

Städteorchester Wangen - Leutkirch - Isny

Wangen

Freitag,
10. April 1992
20 Uhr
St. Ulrichs-Kirche
Wangen im Allgäu

Leutkirch

Sonntag,
12. April 1992
16 Uhr
St. Martins-Kirche
Leutkirch

Iсны

Samstag,
11. April 1992
20 Uhr
Kirche St. Maria
Isny im Allgäu

JOHANNES BRAHMS

(1833 – 1897)

EIN DEUTSCHES REQUIEM

nach Worten der Heiligen Schrift
für Soli, Chor und Orchester
Opus 45

Beverly Rinaldi, Sopran
Werner Volker Meyer, Bariton

Oratoriendor Wangen im Allgäu
Einstudierung: Adolf Wetzel

Dirigent: Christian Fitzner

I

Chor:

Selig sind, die da Leid tragen,
denn sie sollen getröstet werden.

Matth. 5,4

Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.
Sie gehen hin und weinen
und tragen edlen Samen,
und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.

Ps. 126,5 u. 6

II

Chor:

Denn alles Fleisch, es ist wie Gras
und alle Herrlichkeit des Menschen
wie des Grases Blumen.
Das Gras ist verdorret
und die Blume abgefallen.

1. Petr. 1,24

So seid nun geduldig, liebe Brüder,
bis auf die Zukunft des Herrn.
Siehe, ein Ackermann wartet
auf die köstlich Frucht der Erde
und ist geduldig darüber,
bis er empfahe den Morgenregen und Abendregen.

Jak. 5,7

Aber des Herrn Wort bleibt in Ewigkeit.

1. Petr. 1,25

Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen
und gen Zion kommen mit Jauchzen,
ewige Freude wird über ihrem Haupte sein;
Freude und Wonne werden sie ergreifen,
und Schmerz und Seufzen wird weg müssen.

Jes. 35,10

III

Bariton-Solo und Chor:

Herr, lehre doch mich,
daß ein Ende mit mir haben muß,
und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß.
Siehe, meine Tage sind einer Hand breit vor dir,
und mein Leben ist wie nichts vor dir.

Ach, wie gar nichts sind alle Menschen,
die doch so sicher leben.
Sie gehen daher wie ein Schemen,
und machen ihnen viel vergebliche Unruhe;
sie sammeln und wissen nicht, wer es kriegen wird.

Nun, Herr, wes soll ich mich trösten?
Ich hoffe auf dich.

Ps. 39,5-8

Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand,
und keine Qual rühret sie an.

Weis. Sal. 3,1

IV

Chor:

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnet sich
nach den Vorhöfen des Herrn;
mein Leib und Seele freuet sich in dem lebendigen Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen,
die loben dich immerdar.

Ps. 84,2, 3, 5

V

Sopran-Solo und Chor:

Ihr habt nun Traurigkeit;
aber ich will euch wiedersehen
und euer Herz soll sich freuen
und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Joh. 16,22

Sehet mich an:
Ich habe eine kleine Zeit Mühe und Arbeit gehabt
und habe großen Trost gefunden.

Sirach, 51,35

Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet.

Jes. 66,13

VI

Chor und Bariton-Solo:

Denn wir haben hie keine bleibende Statt,
sondern die zukünftige suchen wir.

Hebr. 13,14

Siehe, ich sage euch ein Geheimnis:
Wir werden nicht alle entschlafen,
wir werden aber verwandelt werden;
und dasselbige plötzlich, in einem Augenblick,
zu der Zeit der letzten Posaune.
Denn es wird die Posaune schallen,
und die Toten werden auferstehen unverweslich,
und wir werden verwandelt werden.
Dann wird erfüllet werden das Wort,
das geschrieben steht:
Der Tod ist verschlungen in den Sieg.
Tod, wo ist dein Stachel?
Hölle, wo ist dein Sieg?

1. Kor. 15,51-55

Herr, du bist würdig zu nehmen
Preis und Ehre und Kraft,
denn du hast alle Dinge erschaffen,
und durch deinen Willen
haben sie das Wesen und sind geschaffen.

Off. Joh. 4,11

VII

Chor:

Selig sind die Toten,
die in dem Herrn sterben von nun an.
Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit;
denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Off. Joh. 14,13

Der Begriff „Requiem“ entstammt der Totenmesse der römischen Kirche. Der Introitus beginnt mit den Worten: „Requiem aeternam dona eis, Domine“ (Herr, gib Ihnen die ewige Ruhe) und wurde als Meßformular in der bis heute gültigen Form 1570 verbindlich festgelegt. Gleichzeitig werden mit „Requiem“ die mehrstimmigen zyklischen Vertonungen dieser Ordinarius- und Propriumsstücke bezeichnet, die etwa seit dem Ende des 15. Jahrhunderts überliefert sind (bekannte Kompositionen u. a. von Mozart, Cherubini, Berlioz und Verdi). Brahms weicht von dieser Tradition ab und stellt 1861 Texte nach Worten der Heiligen Schrift in der Übersetzung Martin Luthers selbst zusammen, dies kommt im Titel „Ein deutsches Requiem“ zum Ausdruck. Ein genauer Vergleich dieser Texte mit der Bibel fördert eine Reihe von Abweichungen und Auslassungen zutage. Unter anderem wird deutlich, daß Brahms zwei fundamentale christliche Glaubensdogmen, die Gottessohnschaft und die Erlösungsmision Christi, ablehnt. Insofern entstanden zunächst Schwierigkeiten bei der Aufnahme dieses Werkes durch strenggläubige Hörer, so daß mancherorts (wegen des Fehlens des „Dies Irae“ mit dem Auferstehungsglauben) Händels Arie „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“ aus dem Messias eingeschoben wurde.

Der Grundton des Werkes ist überkonfessionell und im weitesten Sinne humanistisch. Sein Thema ist das allgemein Menschliche in der Trauer und Todesfurcht sowie die Verheißung von Trost und Beseligung im Göttlichen. Gottes Frieden und allumfassende Liebe wird weniger als Fürbitte für die Toten, sondern eher den Lebenden zur Tröstung, zur Leides- und Schmerzstillung verkündigt.

Die Entstehung des Werkes über einen Zeitraum von nahezu 15 Jahren stellt sich stichwortartig folgendermaßen dar: 1854 entwirft Brahms eine erste Sinfonie in d-Moll (in der Fassung als Sonate für zwei Klaviere) mit einem langsamen Satz im Sarabandentempo. Dieser bildet die Grundlage für den ersten Teil des zweiten Satzes, der 1856 im Todesjahr des väterlichen Freundes Schumann entsteht; zudem findet sich im Nachlaß Schumanns ein Konzept mit dem Titel „Ein deutsches Requiem“. Brahms' Textaufzeichnungen aus dem Jahre 1861 zeigen zunächst eine viersätzig angelegte Anlage, musikalisch sind zu dieser Zeit die Sätze 1 und 2 konzipiert. 1865 stirbt Brahms' Mutter, die er sehr geliebt hatte. Wohl aufgrund dieses Ereignisses nimmt Brahms die unterbrochene Arbeit am Requiem wieder auf, 1865 entsteht Satz 4 und 1866 beendet er die Sätze 3, 6 und 7. Im Dezember 1867 findet in Wien eine Voraufführung der Sätze 1 – 3 statt, die Uraufführung erfolgt am Karfreitag 1868 in Bremen unter Leitung des Komponisten, jedoch ohne Satz 5, den Brahms 1868 im Andenken an seine Mutter nachkomponiert. In siebenteiliger Endgestalt wird das Requiem erstmals am 18. 2. 1869 im Gewandhaus zu Leipzig aufgeführt.

Ein deutsches Requiem ist das umfassendste Werk, das Brahms geschrieben hat. Aber nicht nur sein äußerer Umfang hat Eduard Hanslick zu dem Wort inspiriert, daß nach Bachs h-Moll-Messe und Beethovens Missa Solemnis nichts Gleichwertiges auf dem Gebiet religiöser Musik geschrieben worden sei. Die großartige Gesamtanlage und die innere Geschlossenheit aller Sätze lassen nichts von der verzweigten Entstehungsgeschichte erahnen.

Formal und innermusikalisch können die verschiedensten Verbindungen und Symmetrien zwischen den einzelnen Sätzen beobachtet werden. Eine feste Klammer bilden der erste Satz „Ziemlich langsam und mit Ausdruck“ mit dem Finalsatz „Feierlich“ im Hinblick auf den Text (Selig sind, die da Leid tragen – Selig sind die Toten), auf die Grundtonart F-Dur, den dreiteiligen Aufbau, Motivik, Taktart und Tempo; gegen Ende des letzten Satzes wird der erste sogar musikalisch zitiert. Einander zuordnen lassen sich auch der zweite Satz „Langsam, marschmäßig“ und der sechste Satz „Andante“, textlich und musikalisch von Gerber als „Totentanz“ und „Jüngstes Gericht“ charakterisiert, beide Sätze münden in groß angelegte Fugierungen in der varianten Dur-Tonart.

Diesen mehr objektiven Aussagen von der Vergänglichkeit alles Irdischen bzw. von der Ruhelosigkeit auf Erden stehen in den Sätzen drei „Andante moderato“ und fünf „Langsam“ durch Einbeziehung der Solostimmen subjektive Betrachtungen gegenüber, hier die Klage des Baritons „Herr, lehre doch mich“, dort der tröstende Zuspruch des Soprans. Den lyrischen Ruhepunkt bildet der vierte Satz „Mäßig bewegt“, dem entsprechend des Textinhaltes subdominante (dunkle) Tonarten vorausgehen und dominante (helle) Tonarten folgen.

Nicht nur ein wohldurchdachter Tonartenplan, auch Motivbezüge aller Sätze sowie Choral- bzw. Liedanklänge an „Wer nur den lieben Gott läßt walten“ und „Es ist ein Schnitter, heißt der Tod“ in den Sätzen 1 und 2 sind zu bemerken. Individuelle Textbezüge werden durch differenzierte Klangfarben aus dem reichbesetzten Instrumentarium unterstützt und erfahren durch mächtige Steigerungen eine starke Ausdrucksgestaltung, deren unmittelbarer und tiefer Wirkung sich der Hörer kaum entziehen kann.

DIE SOLISTEN

Beverly Rinaldi hat eine Professur für Gesang am Cleveland-Institut of Music, einer der führenden Musikhochschulen in den USA. Sie war am Anfang ihrer Karriere in Solorollen in Musicals am Broadway in New York zu hören, bevor sie sich dem Oratorium zuwandte. Sie sang mit den ersten Orchestern unter Dirigenten wie Max Rudolf und James Levine. Außerdem beherrscht sie die schwierigsten Koloraturen aus der Opernliteratur. Sie ist eine sehr gefragte Gesangspädagogin, u. a. ist sie von der New York Metropolitan Opera beauftragt,

Nachwuchstalente zu finden. Beverly Rinaldi hat große Erfahrung mit Kinder- und Jugendstimmen. Einer ihrer Schüler wurde vor einigen Jahren als Solist bei den Wiener Sängerknaben aufgenommen.

Werner Volker Meyer, Jahrgang 1964, wurde in Darmstadt geboren. Er wuchs in Groß-Gerau auf, erhielt dort auch seit 1971 Klavierunterricht. Nach dem Abitur und seinem Zivildienst begann er 1985 sein Gesangsstudium an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Frankfurt/Main bei Prof. Martin Gründler; Liedgestaltung bei Charles Spencer und Rainer Hoffmann. Bei den Bad Hersfelder Festspielen 1988 Mitpreisträger des Ensemble-Preises in Orffs „Die Kluge“, Preisträger des 1. Internationalen Liedwettbewerbes „Paula-Ludberg-Salomon“ der Hochschule der Künste in Berlin 1989. Seit der Spielzeit 1990/91 ist er Mitglied des Theaters der Stadt Heidelberg.

DER DIRIGENT

Christian Fitzner leitet das Orchester seit Herbst 1987 mit großem Erfolg. Er studierte an der Musikhochschule Stuttgart bei Prof. Thomas Ungar und schloß sein Kapellmeister-Studium im Frühjahr 1988 sehr gut ab. Bereits während seines Studiums sammelte Fitzner wertvolle Erfahrungen bei Dirigenten wie Franco Ferrara, Ferdinand Leitner und Laszlo Somogyi. Er gab Konzerte u. a. mit dem Südwestdeutschen Kammerorchester, der Württembergischen Philharmonie Reutlingen, machte Aufnahmen beim Westdeutschen Rundfunk in Köln und wirkte bei der Einstudierung der Barockoper „Griselda“ in Ludwigshafen mit. Seit längerem schon ist er Assistent und Dirigent beim Landesjugendorchester Nordrhein-Westfalen. Bei Sergiu Celibidache, in Chorleitung bei Prof. Dieter Kurz gewann er weitere Erfahrung als Dirigent. Im Sommer 1989 übernahm er die Leitung des Landesjugendkammerorchesters Nordrhein-Westfalen mit dem er in diesem Jahr eine Islandstournee unternahm. Im Februar 90 wurde er zum III. Berliner Dirigierkurs mit dem Rundfunksinfonieorchester von Rias unter Gerd Albrecht eingeladen. Für diesen Kurs wurden nur 10 Teilnehmer aus ganz Deutschland ausgewählt.

Beim internationalen Dirigenten-Kurs im Sommer 1990 in Weimar unter Heinz Röger dirigierte Fitzner im Abschlußkonzert.

Inzwischen hat Christian Fitzner einen Ruf an die Musikhochschule Ankara/Türkei erhalten, wo er das Hochschulorchester leitet.

DAS ORCHESTER

Das Städtetheater Wangen-Leutkirch-Isny besteht nun seit 19 Jahren. Sein Wirken ist eng mit der Jugendmusikschule Württembergisches Allgäu verbunden und aus dem musikalisch-kulturellen Leben dieses Raumes nicht mehr wegzudenken. Dirigenten wie Dr. Werner Schmidt, Julius Severin und Norbert Nohe haben das Orchester

auf- und ausgebaut. Seit 5 Jahren wird das Orchester von Christian Fitzner geleitet; er hat es zu neuen Höhepunkten geführt.

Jährlich gibt das Orchester zwei Sinfonie-Konzerte in den drei Städten. Die Presse bescheinigt ihm immer wieder Glanzleistungen. Die Vorbereitung der Werke durch die Lehrer der Jugendmusikschule als Stimmführer, das enorme Engagement aller Mitwirkenden und die intensive Probenarbeit des Dirigenten sind die Säulen dieses Erfolges.

DER CHOR

Der Oratorienchor Wangen/Allgäu verdankt seine Existenz dem früheren Amtzeller Pfarrer Alfons Stübe, der die Gründung dieses Chores initiierte, um einmal im Jahr in Wangen ein großes geistliches Chorwerk aufführen zu können. Nach einer wechselvollen Geschichte übernahm vor 24 Jahren der heutige Dirigent Adolf Wetzler die Chorleitung. Er schaffte es, den Chor neu zu formieren und durch konsequente und engagierte Probenarbeit den Chor zu seiner heutigen Größe und Leistungsfähigkeit zu führen. In den 35 Jahren seines Bestehens sang der Chor die meisten bekannten Oratorien und andere geistliche und weltliche Chorwerke. Das Wirken des Chores, dessen Mitglieder aus dem Württembergischen Allgäu und der bayerischen Nachbarschaft kommen, beschränkte sich in den letzten Jahre nicht mehr nur auf Wangen. Es gab auch Konzerte auf Schloß Zeil, in Isny und Pfärrich, in Metzingen und Waldshut sowie in den Wangener Partnerstädten La Garenne – Colombes (Frankreich) und Prato (Italien). Zwei längere Konzertreisen führten auch nach Ungarn, nach Győr und Budapest.

DAS KURATORIUM

Wertvolle Unterstützung erfährt das Städteorchester durch sein Kuratorium mit den Mitgliedern:

Manfred Behrning, Bürgermeister, Isny (Vorsitzender)

Heinz Hickethier, Isny

Hartmut Kampmann, Leutkirch

Dr. Werner Krauß, Isny

Dr. Jörg Leist, Oberbürgermeister, Wangen

Dr. Kurt Lillich, Bürgermeister, Leutkirch

Irmgard Neu, Stadträtin, Wangen

Willi Reutlinger, Stadtrat, Leutkirch

Hedwig Seidel-Lerch, Stadträtin, Leutkirch

Josef Siedler, Leutkirch

Walter Sterk, Wangen

S. D. Georg Fürst von Waldburg-Zeil, Schloß Zeil

Dekan Adelbert Wiedenmann, Wangen

Heide Wittner, Isny

Geschäftsstelle des Orchesters:

Lindauer Str. 2, 7988 Wangen im Allgäu, Tel. 075 22/970 40